

"... Sandra Wolf-Meei Cameron casts a spell on the audience (with) stupendous technique (and) abounding musical vitality...."

Die erste Garnitur spielte mit jener von morgen

KRITIK Attergau & Philharmoniker

Es war, was man in Wien eine Hetz nennt – und das schließt im speziellen Fall nicht nur das Vergnügen, sondern auch die Tempi ein, aber davon später.

Das „Internationale Orchesterinstitut Attergau“, Studenten mit Konzertreise, für deren Vervollkommnung Wiener Philharmoniker im Nebengeschäft sorgen, gastierte mit seinem Abschlusskonzert bei den Salzburger Festspielen.

Und weil es ein offizielles Festspielkonzert im Mozarteum war, setzten sich die Herren Philharmoniker mit ihren Studenten auf das Podium, und erstmals hörte man die erste Garnitur der Wiener mit jungen, entsprechend ambitionierten Kollegen.

Valerie Gergiev dirigierte: Die Kammersymphonie in c-Moll von Dmitrij Schostakowitsch elegisch und elegisch heiter, sehr intensiv, im Klang tatsächlich beinahe mehr wienerisch als russisch.

Und zum Abschluss dann die „Schottische“ Sympho-

nie von Felix Mendelssohn-Bartholdy, sehr „con moto“ und insgesamt ein wenig dünn, also eher auf Tempo als auf einen gut durchmischten Klang, den man freilich im Mozarteum nur selten und nach viel Erfahrung erzielt.

VITALITÄT Im Mittelteil raste eine junge, vierzehnjährige Hexe, Sandra Wolf-Meei Cameron, durch das erste Violinkonzert von Sergej Prokofjew. Sie zeigte, was man später einmal eine stupende Technik nennen wird und hatte keine Chance, mehr als erstaunliche musikalische Vitalität zu beweisen – es lag in der Natur des Konzerts, das andere Anforderungen als ein kleines Mozart-Konzert stellt.

Das Publikum raste auch. Es hatte seine Freude an so viel Jugend auf dem Podium. Und unsereins hatte so viel Freude dran, allererste Philharmoniker einmal nur als „Unterstützer“ mitspielen zu sehen. Sie sind doch die wahren Helden.

– FRANZ ENDLER

KURIER 29.08.01